

**Zeitschrift:** Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires  
**Herausgeber:** Empirische Kulturwissenschaft Schweiz  
**Band:** 63 (1967)  
**Heft:** 3/4

**Artikel:** Die Volksmasken in Polen  
**Autor:** Reinfus, Roman  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-116267>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die Volksmasken in Polen

Von *Roman Reinfuss*

In den Sitten und Gebräuchen aller Völker, sowohl zivilisierter wie auch primitiver, ist die fantastische Verkleidung der Teilnehmer eines der typischen Requisiten. Das Ziel dieser Verkleidung ist einerseits den rituellen Tätigkeiten äusserliche Pracht zu verleihen, andererseits eine aussergewöhnliche Stimmung und manchmal sogar ein Grauen hervorzurufen. In der Zeit, in der die alten Zeremonien, die sich früher auf alte Volkssitten und auf Magie stützten, ihre ursprüngliche ernste rituelle Funktion verloren hatten, entwickelte sich als dritter Faktor das Element des Humors, das sich in der Verkleidung der Teilnehmer wie auch in ihren Gruppen widerspiegelt. Neben den Gestalten, die mit der alten Form der Zeremonien verbunden waren, erscheinen neue Gestalten komischen Charakters. Die Hauptaufgabe dieser Gestalten war, die Zuschauer durch improvisierte lustige Szenen oder das Aussehen allein zum Lachen zu bringen. Diese Gestalten waren natürlich entsprechend grotesk charakterisiert.

In Gebräuchen und Volkssitten, welche noch heute oder noch vor kurzer Zeit auf dem Gebiete Polens praktiziert wurden, finden wir oft Gestalten verschiedener Scheusale, welche Menschen und Tiere darstellen. Man kann sie allgemein in drei Gruppen einteilen.

Eine Gruppe bilden am häufigsten Scheusale in Menschengestalt aus Stroh, Holz oder aus anderen Stoffen in alten Bauernkleidern, manchmal aber auch prächtig bekleidet. In Frühlingsbräuchen personifizieren sie z. B. den Tod (den Winter) oder die Gestalt des Judas. In der Karwoche warfen die Jungen den Judas vom Kirchturm und zerrissen ihn sogar mit Stöcken in kleine Fetzen; manchmal verbrannten sie ihn sogar zur Strafe, dass er Christus verraten hatte. Zu dieser Kategorie gehören auch die Vorfürhungen des Ziegenböckleins oder eines nackten Jungen, vor dem in den Volkssitten Grosspolens ein ritueller Fastnachtstanz stattfand.

Zur zweiten Gruppe gehören Requisiten, die Köpfe verschiedener Tiere darstellen und die von den Teilnehmern während der rituellen Umgänge im Winter getragen wurden. Als Beispiele können aus Holz verfertigte Storchenköpfe, Ziegenköpfe oder der geheimnisvolle Kopf des «Turoń» dienen. «Turoń» ist ein horniges Scheusal, dessen Gestalt vom Auerochsen abstammen soll. Dieses Tier ist jedoch im 17. Jahrhundert in Polen ausgerottet worden. Zu dieser Gruppe gehört auch das aus Holz und Lumpen hergestellte Steckenpferd, das von einem Jungen, der einen Reiter spielte, getragen wurde.

Gemeinsame Eigenschaft aller oben genannten Requisiten ist die Tatsache, dass sie von lebendigen Spielern in Bewegung gebracht werden, die Schauspieler jedoch verborgen bleiben, so im Falle des Storches oder «Turoń». Es kann aber auch sein, dass der Spieler neben seinem Requisit auftritt wie im Falle des Steckenpferdes. Der Junge mit dem Steckenpferd spielt die Rolle eines Reiters.

Im Zusammenhang mit den Volksbräuchen und Sitten besteht noch eine dritte Gruppe auftretender Gestalten: verkleidete Spieler, welche entweder mit charakterisierten und bemalten Gesichtern oder mit angeklebten Bärten oder verhüllt in Masken erscheinen.

In polnischen Volksbräuchen treten maskierte Gestalten hauptsächlich in der Weihnachtszeit, Fastnachtszeit auf, seltener zu anderen Terminen, wie z. B. zu Ostern oder am Tage des hl. Nikolaus. Während der Weihnachtszeit gingen Gruppen Verkleideter im Dorf herum und statteten den Landwirten Glückwünsche ab. Diese Volkssitte, die noch vor kurzer Zeit in ganz Polen herrschte, hat sich heute noch in seinem südlichen und östlichen Teil erhalten. Dazu gehörten gewöhnlich «Turoń» (die Gestalt mit einem gehörnten Tierkopf) oder eine Ziege, manchmal der Storch und ein herumtummelnder Reiter auf einem künstlichen Pferd oder auch ein mit Erbsenstroh umschnürter und von einem Führer geleiteter Bär. Als humoristische Gestalt trat ausserdem ein Bettler auf, der das Vaterunser parodierte, oder ein jüdischer Händler, der in einer lustigen Szene eine Ziege kaufte.

Zu diesem gewissermassen klassischen Ensemble traten in neuerer Zeit noch andere Gestalten, wie der Priester, Orgelspieler, Schornsteinfeger, Soldat usw. Der Inhalt der Glückwünsche, welche durch diese Gruppe gesprochen wurden, weist darauf hin, dass wir es hier mit dem Echo eines alten Ritus agrar-vegetativen Charakters zu tun haben.

Ausser den verschiedenen oben beschriebenen Verkleideten treten noch allgemein bekannte «Herody» auf. Die Spieler dieser Gruppe, entsprechend charakterisiert und maskiert, spielen in Häusern kurze Stücke auf Grund der Bibelerzählungen von Christi-Geburt. Diese Vorstellung, an der ausser den eigentlichen Figuren (Herodes, seine Dienerschaft, Teufel, Tod) auch andere Gestalten teilnehmen, z. B. «Turoń», die Ziege, der Jude usw. ist christlichen Ursprungs und stammt aus den mittelalterlichen kirchlichen Mysterien.

Die zweite Periode, in der verschieden Verkleidete auftreten, bilden die letzten Tage des Faschings. Die Gebräuche, welche mit dieser Zeit verbunden waren, wurden auf dem Gebiete Westpolens vielfach

reduziert, dagegen haben sie sich auf dem Gebiete Mittelpolens im südlichen und östlichen Teil in vielen Ortschaften bis zum heutigen Tag erhalten.

Die häufigsten Verkleidungen, welche bei dieser Gelegenheit erschienen, waren Verkleidungen in Zigeuner, Juden und verschiedene Wanderer.

Auf dem Gebiet Südpolens begegnen wir maskierten Verkleideten in der Osterzeit, den sogenannten «Draby» (Halunken). Am Ostermontag laufen sie im Dorf herum, bekleidet mit Tierfellen, die Haare nach oben gerichtet, mit Strohseilen umgürtet und mit spitzigen Strohmützen bedeckt, die Gesichter sind maskiert oder mit Russ gefärbt.

Im Laufe des Jahres bot sich noch eine Gelegenheit, in Masken Verkleidete zu sehen. Diese Gelegenheit war am 6. Dezember, da in manchen Gegenden der hl. Nikolaus in Gesellschaft des Engels und Teufels umherging. In einer reicheren Form erscheint diese Sitte nur bei den schlesischen Góralen (Istebna, Kreis Cieszyn), bei denen an diesem Tage fantastisch verkleidete und maskierte «schwarze und weisse» Nikolause umhergehen. Die «schwarzen» Nikolause bilden eine Gruppe von 40 Jungen, verkleidet als Zigeuner, Schornsteinfeger, Teufel, Wahrsager, Bettler usw. Die Hauptgestalt, der «weisse» Nikolaus, ist dagegen ein älterer Mann in der Verkleidung eines Bischofs in Begleitung einiger verkleideter Personen. Prinzipiell gehen beide Gruppen zusammen, aber während die «weissen» Nikolause die Häuser betreten und den Kindern von den Eltern vorbereitete Geschenke überreichen, bleiben die «schwarzen» Nikolause draussen, wo sie verschiedene böartige Streiche spielen.

Nur oberflächlich habe ich die alljährlichen Feste erwähnt, bei denen die Teilnehmer verkleidet in Masken auftreten. Wir sehen also, dass es im Laufe des Jahres viele Gelegenheiten zu solchen Verkleidungen gibt, ohne grosse Differenzierung in den Gruppen. Auch in den Rundgängen, die mit Weihnachten, mit Neujahr, der Fastnacht (und bei den schlesischen Góralen auch mit Nikolaus) verbunden sind, treten eigentlich dieselben Gestalten auf (Bettler, Zigeuner, Juden, Schornsteinfeger, Teufel), zu denen je nach der Gelegenheit noch andere Gestalten hinzutreten, wie der Tod, Herodes, der hl. Nikolaus usw. Manchmal kommt es vor, dass ein Teil der Teilnehmer nur charakterisiert auftritt, ein anderer dagegen in Masken.

Heute kann man nicht mehr entscheiden, welche von diesen zwei Formen eine ältere Tradition besitzt. Wenn wir uns mit Hilfe der Analogie auf die Kultur der primitiven Völker stützen, können wir

annehmen, dass sowohl das Bemalen der Gesichter wie auch ihre Verhüllung mit Masken sich gleichzeitig entwickeln konnte.

Aus den im Gelände geführten Forschungen ergibt sich, dass früher die rituellen Masken am häufigsten aus Leder, und zwar aus alten Schaffellen, oder aus Fetzen abgetragener Kleider gemacht wurden. Ausserdem gebrauchte man auch Leinen- und Hanffasern zu Haartrachten, Bartwuchs und Schnurrbärten. Zur Verfertigung der Masken benutzte man auch geeignete Tierhörner; oft wurden jedoch die Hörner in den Teufelsmasken aus Holz oder sogar aus entsprechend gesteihtem Gewebe gemacht. Gewöhnlich sehr primitive Masken aus Pappe sind schon eine moderne Erscheinung. Man gebraucht sie hauptsächlich nur dann, wenn in den rituellen Verkleidungen an Stelle der erwachsenen Jugend die Schuljugend teilnimmt. Ähnlich steht es mit den Papiermasken industriellen Ursprungs, die auf dem Lande in entsprechenden Umänderungen zu rituellen Gebräuchen adaptiert wurden. Aus Lindenholz geschnittene Masken kommen auf dem Gebiete Polens selten vor. Als ein altes Beispiel dieser Art kann eine Ziegenmaske dienen, welche sich im Tatramuseum in Zakopane befindet. Interessante Holzmasken, welche noch heute in alljährlichen Volksbräuchen im südlich-westlichen Teil von Żywiec und in dem benachbarten Góralenland benutzt werden, sind jüngeren Ursprungs (20. Jahrhundert).

Typische Beispiele der ältesten rituellen Maskengruppen sind auf den Bildern 59 und 47 dargestellt. Das erste stammt aus der Umgebung der Stadt Bychawa in der Wojwodschaft Lublin (Stara Wieś) und stellt ein Bettlergesicht vor, das aus einem grauen Filzstück ausgeschnitten wurde. Es zeigt länglich ausgeschnittene Augenhöhlen, mit Holzkohle leicht bezeichnete Augenbrauen und eine aus einem Lederstück verfertigte, in den entsprechenden Ausschnitt eingenähte Nase. Schnurrbart und Kinnbart bestehen aus Hanfgespinst. Noch primitiver ist die im Frampol (Wojwodschaft Lublin) benutzte Judenmaske. Diese Maske wird aus einem Stück Schaffell, das stellenweise abgeschoren ist, verfertigt, der Rest des Schafvlieses imitiert Backenbart, Schnurrbart und Bart (Bild 47). Die Augenhöhlen und die hervorstehende Nase sind in gleicher Weise gemacht wie in der schon früher beschriebenen Maske. Vielen ähnlichen Masken, die zu dieser beschriebenen Gruppe gehören, kann man noch sehr oft begegnen. Diese Masken sind in Polen weit verbreitet, besonders in den Gebieten, die in kulturellen Beziehungen traditionell sind. Manchmal ist die Art der Herstellung sehr kompliziert. Als Beispiel kann die Maske aus der Umgebung von Jarosław (Wojwodschaft Rzeszów) dienen. Sie stellt

ebenfalls ein Bettlergesicht dar, das aus Schaffell verfertigt und mit einer riesigen, aus rotem, mit Werg gestopftem Stoff gebildeten Nase versehen ist (Bild 52).

Die zweite Gruppe bilden Masken, welche sehr oft aus alten Fetzen in Sackform genäht sind und als Mütze auf den Kopf gestülpt werden. Ein sehr primitives Muster dieser Art bildet eine Maske aus dem Dorf Białka (Kreis Parczew, Wojwodschaft Lublin), welche den Tod darstellt. Die ganze Maske ist ein rechteckiger Leinwandsack mit gesteiften Rändern und vier Ausschnitten für Augenhöhlen, Mund, Nase (Bild 55). In dieser Gruppe findet man auch Beispiele vieler Masken, die in ihrer Form reicher ausgebaut sind. Als Beispiel kann eine Maske aus Łańcut (Wojwodschaft Rzeszów) dienen; sie stellt einen Juden vor. Das Gesicht ist aus schwarzem Gewebe gemacht und weist einen hellen Bart und Schnurrbart aus Hanf auf (Bild 50).

Sehr einfach in ihrer Form sind manche Masken aus Pappe. Sie werden von jüngeren Teilnehmern an den rituellen Umgängen verfertigt. Aus diesen Masken besteht die dritte Gruppe, die wir hier vorlegen. Diese Masken werden aus rechteckigem Pappstück hergestellt und besitzen Ausschnitte für Augenhöhlen und Mund. Die Nase wird manchmal aus einem separaten Papierstück hinzugeklebt. Die einzelnen Gestalten der Masken dieses Typs werden nur durch Farben und sehr schematisch hervorgehobene Gesichtselemente differenziert, wie z. B. der Tod (Abb. 49), der Teufel usw. Die Maske, die den Tod darstellt, ist mit weisser Farbe bemalt, während die Augenhöhlen, Mund und Nase mit schwarzer Farbe bezeichnet sind. Die Malerei der Masken wird nicht immer konsequent durchgeführt. Es kommt z. B. vor, dass auf dem Gesicht des Todes rote Wangen zu sehen sind. Die Teufelsmaske wird gewöhnlich rot und einzelne Gesichtselemente schwarz bemalt. Ähnlich werden auch die Masken bemalt, welche für andere Gestalten bestimmt sind, die an den Zeremonien teilnehmen. Die Masken dieses Typs werden auf dem Hinterkopf mit Schnur festgebunden (Bild 53).

In manchen Fällen dient die bemalte Pappe zur Herstellung der Masken, welche aus einigen Teilen zusammengenäht werden und in Sackform auf den Kopf gelegt werden. Diese Masken gehören in ihrem wesentlichen Entwurf zu der schon früher beschriebenen Gruppe (Bild 48). In ihrer Form kompliziertere Masken finden wir vor allem in den Gegenden, wo noch bis heute die erwachsene Jugend an den rituellen Umgängen teilnimmt. In diesen Fällen werden die Requisiten der rituellen Umgänge bedeutend sorgfältiger und aus mannigfaltigen Stoffen hergestellt, mit dem deutlichen Bemühen, den Gesichtern



den entsprechenden Ausdruck zu verleihen. Die Masken dieser Art gehören in unserer Beschreibung zur vierten Gruppe und werden hier durch die Teufelsmaske repräsentiert (Bild 46). Ihr Gesicht ist aus Pappe hergestellt, Haarwuchs und Bart aus Schaffell, die Hörner aus Holz und die Lippen und die Zunge aus rotem Tuch. Ähnlich ist auch die «grausame» Bettlermaske gemacht (Bild 54).

Aus Holz geschnitzte Masken bilden die fünfte Gruppe. Wie schon früher erwähnt, begegnen wir diesen Masken bedeutend seltener als den vorher besprochenen. Als Beispiel einer solchen Maske, welche aus einem bemalten Holzstück gemacht wurde, kann der Teufelskopf dienen (Bild 56). Einzelne Gesichtselemente sind durch entsprechende Malerei hervorgehoben. Eine ähnlich verfertigte Maske, die aber einen Ziegenkopf darstellt (Bild 57), befindet sich in den Sammlungen des Tatra-Museums in Zakopane. Auf der Photographie sind Nagelspuren sichtbar, und darum darf man annehmen, dass diese Maske ursprünglich noch irgendwelche anderen Zugaben besass, die wir heute nicht mehr rekonstruieren können. Prächtig in ihrem Reichtum und Ausdruck sind manche moderne Masken. Sie sind aus Holz geschnitzt und reichlich mit verschiedenen Zugaben geschmückt, wie mit Pelz, Hörnern, Vogelfedern und greller Malerei. Man trifft sie am häufigsten bei den schlesischen Góralen und bei ihren Nachbarn in der südwestlichen Umgebung von Żywiec. Eine sehr interessante Maske dieser Art ist der Teufelskopf auf der Abbildung 58. Die ganze Maske ist aus einem Stück Lindenholz geschnitzt. Diese Maske besitzt originelle Schafbockshörner, die Ränder der Maske sind mit Hasenfell beklebt. Die ausdrucksvolle, in Kontrastfarben gehaltene Bemalung verleiht der Maske unheimlichen und grauen-erregenden Ausdruck.

Es kommt vor, dass man interessante Masken auch in anderen Gegenden findet. Als Beispiel kann eine Maske aus der Wojwodschaft Kielce dienen; sie stellt einen Bettler dar. Der wesentliche Teil, das Gesicht also, ist in vereinfachter Form aus Holz verfertigt. Den Schnurrbart und Bart bilden angefestigte Igelhautstücke, die Haartracht Schaffell. Eine sonderbare Dekoration der Maske bilden zu beiden Seiten befestigte breitgedrückte Krähenflügel (Bild 54). Das alles verleiht der Maske das Aussehen der rituellen Masken der exotischen Völker.

Eine Besonderheit, die man manchmal im Gebiete von Żywiec und auch bei den schlesischen Góralen finden kann, bilden Teufelsmasken mit Hörnern von Schafbockschädeln; ihre einzelnen Gesichtselemente sind aus Brotmasse geformt.

Zum Schluss sollte man einige Worte über Papiermasken sagen, die in Fabriken gemacht werden. Diese Masken werden von Teilnehmern der rituellen Umgänge nach dem Einkaufen auf verschiedene Art umgearbeitet und adaptiert. Auf diese Weise wird die Fabrikmaske zu einem Halbfabrikat. Durch entsprechende Bemalung und Hinzufügung des Hanfbartes, des Schnurrbartes, der Hörner und durch Umrahmung des Gesichts mit Schafspelz bekommt diese Maske individuellen Ausdruck und wird in ihrem allgemeinen Charakter den anderen üblichen Volksmasken angepasst. In den neuesten Zeiten benutzt man auch manchmal Masken in Sackform, die aus dünnen durchsichtigen Damenstrümpfen gefertigt sind. Auf diesen Strümpfen werden Gesichtselemente mit Farbe aufgemalt.

Mit der Vorbereitung der Masken beschäftigen sich hauptsächlich die Teilnehmer der rituellen Umgänge, ausnahmsweise auch Dorfspezialisten, wenn es sich um geschnitzte Masken aus Holz handelt. Die Verfertigung dieser Masken fordert grössere technische Fertigkeit und künstlerische Begabung.

Die rituellen Masken, die auf dem Gebiet Polens erscheinen, repräsentieren ein sehr ungleiches Niveau. Man darf sagen, dass das ästhetische Moment von den Herstellern wenig berücksichtigt wird. Die Meister der Volksmasken bemühen sich vor allem, den Eindruck des Unheimlichen, des Grauens oder aber den Eindruck der Fröhlichkeit und des Humors hervorzurufen. Deshalb unterscheidet man sogenannte «schreckliche» Masken, die mit ihrem Aussehen Ekel und Schrecken hervorrufen (z. B. die Bettlermaske, Bild 51, die Teufelsmaske, Bild 46, 56, die Todesmaske, Bild 55) und solche, die mit ihrem grotesken Aussehen die Zuschauer zum Lachen bringen (Bild 52).

Die Wirkung dieser Effekte ist gross. Rein dekorative Elemente werden verhältnismässig selten verwendet. Sie dienen eher zur Verherrlichung des Brauches als zur Erhöhung des ästhetischen Wertes der Requisiten. Trotzdem finden wir unter den rituellen Masken auch sehr viele, die zweifellos grossen künstlerischen Wert besitzen. Entscheidend wirkt die monumentale Form der Einfachheit (Bild 57), der durch aggressive Malerei hervorgerufene Ausdruck (Bild 58) und manchmal die Mannigfaltigkeit der treffend ausgenutzten Mittel, die den Meistern der Volksmasken auf dem Lande zur Verfügung standen.



*Literaturverzeichnis*

Barbara Bazieliówna, Stefan Deptuszewski, «Szlachcice» i «Dziady», Zwyczajowe widowiska. In: Polska Sztuka Ludowa 13 (1959), nr. 1-2, 20-40.

Jan St. Bystron, Etnografia Polski. Warszawa 1947.

Jerzy Czajkowski, Jedlińskie kusaki. In: Polska Sztuka Ludowa 13 (1959) 132-140.

Eugeniusz Frankowski, Kalendarz obrzędowy ludu polskiego. Warszawa 1928.

Zygmunt Gloger, Rok polski w życiu, tradycji, pieśni. Warszawa 1908.

Eugeniusz Janota, Lud i jego zwyczaje. Przewodnik Naukowo-Literacki (Lwów 1878) 1-96.

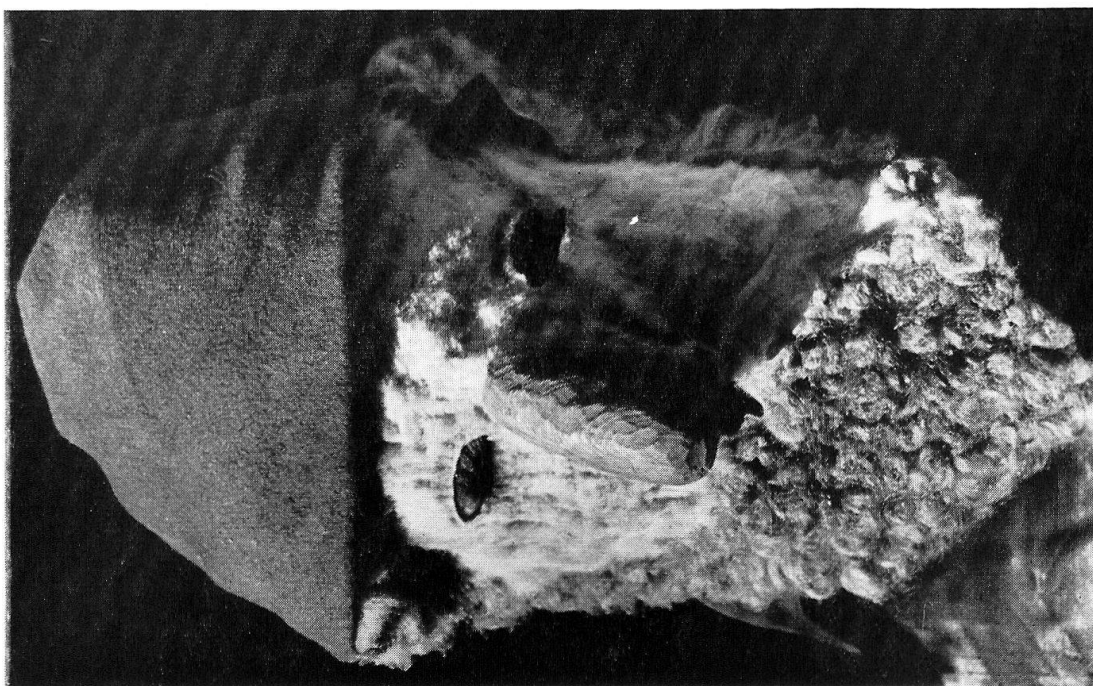
Adolf Mais, Die Tiergestalten im polnischen Brauchtum. In: Leopold Schmidt (Hrsg.), Masken in Mitteleuropa (Wien 1955) 221-235, mit Literaturangaben.

Stanisław Poniąkowski, Etnografia Polski: Wiedza o Polsce 3 (Warszawa 1932) 191-334.

Czesław Witkowski, Doroczne polskie obrzędy i zwyczaje ludowe. Kraków 1965.



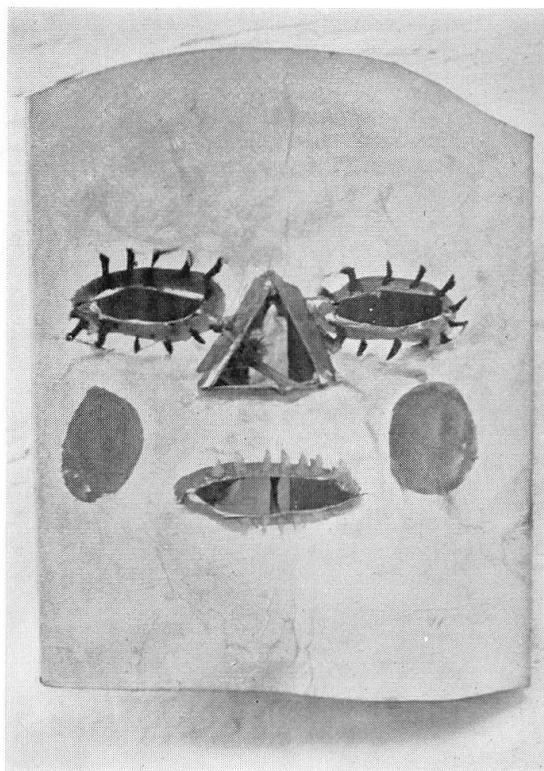
46  
Teufel, Słodków,  
Kr. Kraśnik,  
Woj. Lublin.  
Photo:  
N. Przeździecka



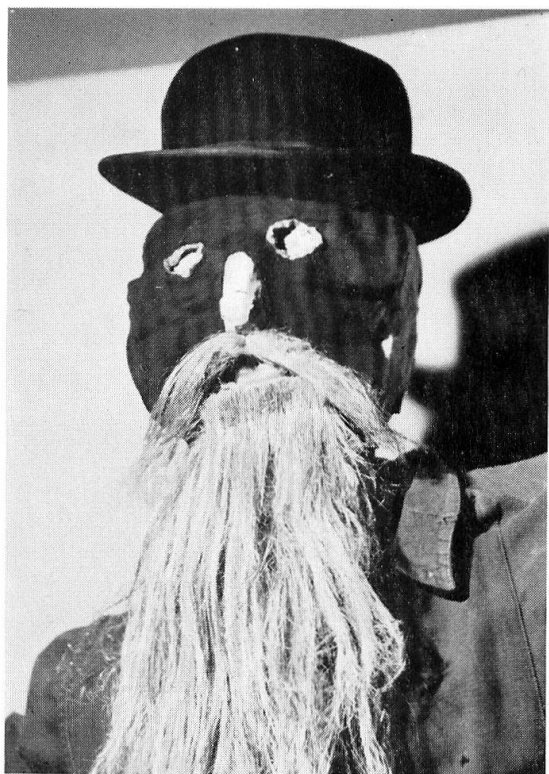
47  
Jude, Frampol,  
Kr. Białgoraj,  
Woj. Lublin.  
Photo:  
N. Przeździecka



48 Teufel. Lubla, Kr. Krosno, Woj. Rzeszów.  
Photo: J. Świdorski



49 Tod. Strzelce Nate, Kr. Radomsko, Woj.  
Łódź. Photo: J. Świdorski



50 Jude. Brzoza Stadnicka, Kr. Łańcut,  
Woj. Rzeszów. Photo: J. Świdorski



51 Bärenführer. Istebna, Kr. Cieszyn.  
Woj. Katowice. Photo: J. Świdorski

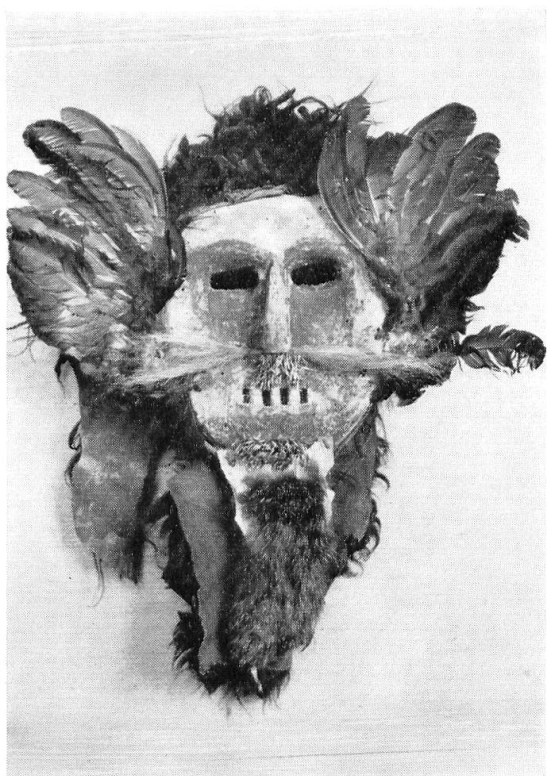




52 Zapatów, Kr. Jarosław, Woj. Rzeszów.  
Photo: St. Stępniewski



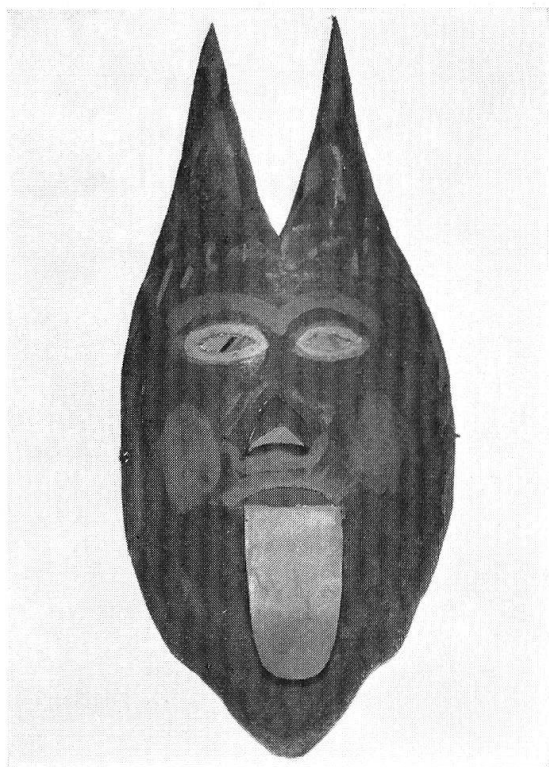
53 Ignaców, Kr. Biełżyce, Woj. Lublin.  
Photo: N. Przeździecka



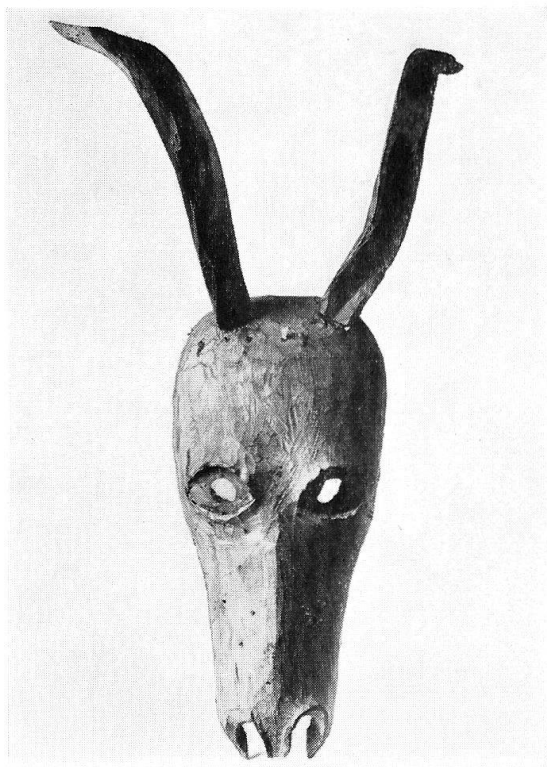
54 Bettler. Tarczek, Kr. Starachowice, Woj. Kielce.  
Photo: J. Świdorski



55 Tod. Białka, Kr. Parczew, Woj. Lublin.  
Photo: J. Świdorski



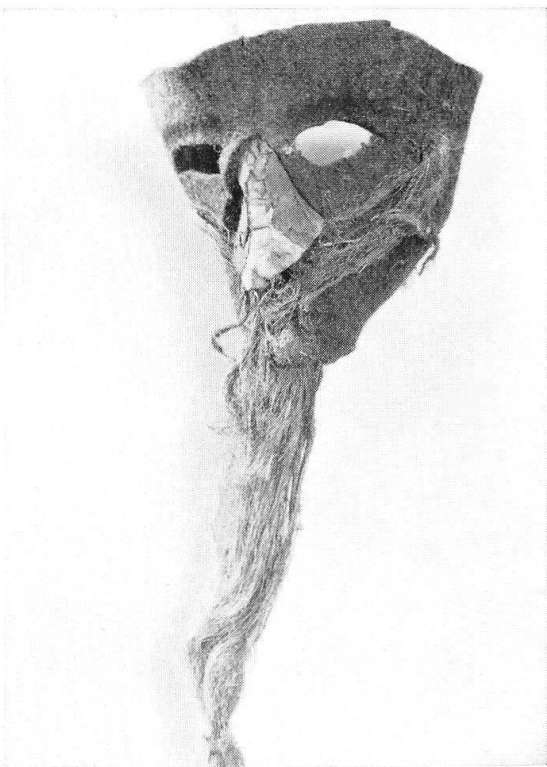
56 Teufel. Stoczki, Kr. Sieradz, Woj. Łódź.  
Photo: J. Świdorski



57 Ziege. Kr. Nowy Targ, Woj. Kraków.  
Photo: E. Frankowski



58 Teufel. Zabnica, Kr. Żywiec, Woj. Kraków.  
Photo: J. Świdorski



59 Bettler. Stara Wieś, Kr. Bychawa, Woj. Lublin.  
Photo: J. Świdorski